



harmonia mundi

magazin



Mark Padmore

VI/2009



Benjamin BRITTEN (1913-1976)

The Holy Sonnets of John Donne op. 35 / Winter Words op. 52 / Henry Purcell, realised by Benjamin Britten / Folksongs arranged by Benjamin Britten

Mark Padmore, Tenor & Roger Vignoles, Klavier

HMU 907443 (T01)



Zwei bekennende Pazifisten

Benjamin Britten und Peter Pears gehören zu den inspiriertesten künstlerischen Partnerschaften des vergangenen Jahrhunderts. Seit der Komponist und der Tenor einander 1936 getroffen hatten, verband sie eine Lebensgemeinschaft, die 40 Jahre bis zu Brittens Tod andauerte. Für Peter Pears entstanden zahlreiche Kompositionen Benjamin Brittens, zweifellos auch die Werke der vorliegenden CD.

Der politische Einsatz der beiden unbedingten Pazifisten warf bald seinen Schatten auf das Leben der beiden jungen Männer: Nachdem sie 1937 ihr erstes gemeinsames Konzert zur Unterstützung der spanischen Republik gegeben und damit unzweideutig eine antifaschistische Gesinnung bewiesen hatten, emigrierten sie 1939 beim Ausbruch des Zweiten Weltkrieges über Kanada in die USA, um nicht in die Armee eingezogen zu werden und ihre pazifistische Gesinnung verraten zu müssen. 1942 kehrten sie nach ihrer Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer nach Großbritannien zurück. Peter Pears, ein gefeierter Sänger seiner Generation, und Britten, der neben seiner Berufung als Komponist auch noch ein hochtalentierter Pianist war, sind in zahllosen Konzerten miteinander aufgetreten und haben gemeinsam das Aldeburgh Festival begründet. Für das unverwechselbar helle Timbre seines Partners schrieb Britten

einen Großteil seiner Vokalwerke, Lieder und Bearbeitungen, die *Serenade für Tenor, Horn und Streicher* sowie viele Rollen in seinen Opern von der Titelrolle in *Peter Grimes* bis zum Aschenbach in *Tod in Venedig*. In seinen religiösen Überzeugungen begründete Zweifel Brittens warfen gelegentlich einen Schatten auf die Lebensgemeinschaft der beiden Männer, doch blieben sie einander in Partnerschaft verbunden, bis Benjamin Britten 1976 einer Herzkrankheit erlag. Peter Pears hat die letzten Stunden des Komponisten ergreifend geschildert: „Er starb in meinen Armen, friedlich...“ und berichtete von einem privaten Kondolenzschreiben Königin Elisabeths II.: „Es war eine Anerkennung der Art, wie wir gelebt haben.“



John Donne – ein Dichter in zerrissener Zeit

Innerhalb von neun Tagen vertonte Benjamin Britten 1945 seine *Holy Sonnets of John Donne*. Unter dem Eindruck eines gemeinsamen mit Yehudi Menuhin unternommenen Besuches deutscher Konzentrationslager kurz nach der Kapitulation Deutschlands, der bei Britten heftige Fieberattacken auslöste, hatte der Komponist sich daran gemacht, seinen seit langen gefaßten Plan zu verwirklichen, Dichtungen von John Donne (1572-1631) zu vertonen.

Das Leben John Donnes mag Benjamin Britten damals schicksalhaft verwandt mit seinem eigenen Dasein empfunden haben: Mitten in der Epoche tiefgreifender konfessioneller Auseinandersetzungen in England in eine katholische Familie geboren, erlebte Donne die Wirren seiner Zeit am eigenen Leib: Als 21-jähriger mußte er den Tod seines Bruders erleben, der ins Gefängnis gekommen war, weil er einem katholischen Priester Zuflucht gewährt hatte, und dort am Fieber starb – dieses Erlebnis brachte ihn dazu, seinen katholischen Glauben in Zweifel zu ziehen.

Durch seine Studien in Oxford und Cambridge der intellektuellen Elite Englands angehörig, begründete er als junger Mann mit Gedichten und Satiren seinen literarischen Ruhm,

ließ sich aber 1615 mit 43 Jahren auf Wunsch König Jakobs I. zum anglikanischen Priester weihen. 1621 wurde er zum Dekan der St. Pauls Kathedrale ernannt und hatte dieses Amt bis zu seinem Tod 1631 inne. Donnes *Holy Sonnets* sind vermutlich in den Jahren 1609-11 entstanden und wurden zwei Jahre nach seinem Tod veröffentlicht.



Mark Padmore
Fotos: Marco Borggreve

mit Mark Padmore zuletzt erschienen:



G. F. HÄNDEL
As steals the morn (Arien und Szenen für Tenor)
The English Concert, Leitung: Andrew Manze
HMU 907422 (T01)



„Ein Recital, das ohne Übertreibung zu den schönsten Händel-Aufnahmen der letzten Zeit gerechnet werden darf“
FONO FORUM

„Diese CD sollte man loben – und zwar in den höchsten Tönen.“
HESSISCHER RUNDFUNK

„Ein lyrischer Tenor der Extraklasse“
NORDDEUTSCHER RUNDFUNK

God's own country

Herbert HOWELLS (1892-1983)

Requiem

Ildebrando PIZZETTI (1880-1968)

Messa di Requiem

Geistliche Werke von Eric WHITACRE (*1970),
Donald GRANTHAM (*1947), Stephen PAULUS (*1949)
& Eliza GILKYSON (*1950)

CONSPIRARE

Craig Hella Johnson & Company of Voices

HMU 807518 (T01)



CONSPIRARE
Foto: Andrew Yates

So lautet eine stolze Selbstbezeichnung der USA, und tatsächlich waren es ja die *Pilgrim Fathers*, jene erste Generation der Einwanderer nach Nordamerika, die hier die Freiheit zur Ausübung ihrer Religion suchten. Nicht allein die Freiheit, auch die Religion macht also bis auf den heutigen Tag ein konstituierendes Element der Gesellschaft in den USA aus, und das macht sich auch im Schaffen zeitgenössischer amerikanischer Komponisten bemerkbar, die mit vielfältigen Beiträgen die religiöse Musik der Gegenwart bereichern.

In seiner zweiten Einspielung für harmonia mundi präsentiert das Ensemble Conspirare geistliche Werke amerikanischer Komponisten, die sich mit

dem Thema Tod und Sterben auseinandersetzen. Der Zeitraum, in dem die Komponisten der verschiedenen Werke geboren wurden, umfaßt nahezu 80 Jahre, von der Geburt Herbert Howells 1892 bis 1970, als Eric Whitacre zur Welt kam. Als europäische Stimme im Konzert tritt noch der Italiener Ildebrando Pizzetti mit seiner *Messa di Requiem* hinzu. Das 1922 entstandene Werk ist eine ansprechende Mischung aus Kontrapunkt des 16. Jahrhunderts und nachromantischen Klängen. Pizzetti war einer der wirkungsvollsten Kompositionslehrer seiner Zeit, er gilt neben Alfredo Casella und Gian Francesco Malipiero als Begründer der modernen italienischen Musik.

Sein Generationsgenosse Howells ließ in seinem *Requiem* nur den ersten Satz

des Textes der Katholischen Liturgie erklingen. Das 1936 beendete Werk reflektiert offensichtlich den Tod seines neunjährigen Sohnes Michael an Kinderlähmung im Jahr 1935. Bis 1980 hat der Komponist dieses *Requiem* von der Veröffentlichung zurückgehalten – aus 'persönlichen Gründen', wie er in der Partitur mitteilt.

Die amerikanische Folksängerin und Komponistin Eliza Gilkyson sah im Fernsehen kurz nach dem verheerenden Tsunami in Asien vom 26. Dezember 2004 einen Spendenaufruf und bemerkte, wie schlecht die Musik zu der bewegenden Bitte der Menschen um humanitäre Hilfe paßte. Ihr Lied *Requiem* war die unmittelbare Antwort. Donald Grantham verwendet in seiner Komposition zu Ehren der Opfer des Amoklaufs am Glockenturm der University of Texas vom 1. August 1966 einen Text aus dem hebräischen Union Prayer Book, dem alten, 1892 zum erstenmal erschienenen gemeinsamen Gebetbuch der amerikanischen jüdischen Gemeinden. Eric Whitacres *Three Songs of Faith* entstanden auf Texte des Dichters E. E. Cummings; die Komposition *The Road Home* von Stephen Paulus ist ein Auftragswerk der Dale Wadland Singers, die dem Werk zugrundeliegende Melodie ist dem berühmten Gesangbuch *Southern Harmony* entnommen, das 1835 verlegt wurde.

mit CONSPIRARE bereits erschienen:



Tarik O'REGAN (*1978)

Threshold of Night

(Musik für Stimmen und Streicher)

HMU 807490 (U01)



„Die auch solistisch geforderten Sängern und Sänger agieren mit größter Transparenz, dabei doch klangmächtig in brillant ausgebauten Registern.“
KLASSIK.COM

Lautstarke Werbung

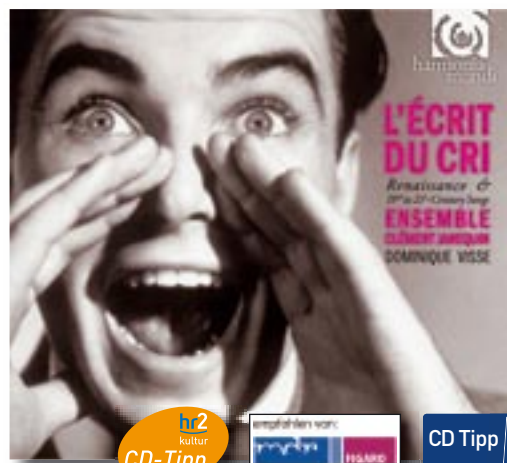
Schon das Wort „Marktschreier“ löst Assoziationen aus, die mit Ruhe und Ordnung nichts zu tun haben. Doch schon im Mittelalter waren die Marktschreier ein ehrbarer Beruf, deren Tätigkeit strengen Regeln unterworfen war: Wie bei den Handwerker-gilden war von der Kleidung bis zu Text und Melodie alles durch strenge Vorschriften geregelt. Daran änderte sich auch in folgenden Jahrhunderten nicht viel.



L'ÉCRIT DU CRI

Lieder der Renaissance und des 19.-21. Jahrhunderts

Ensemble Clément Janequin,
Leitung: Dominique Visse
HMC 902028 (T01)



Dominique Visse
Foto: Éric Larrayadieu

Die wunderbaren Darstellungen der Marktplätze auf den Gemälden des Bauern-Breughels und seiner Kollegen stellen also eine Illusion des ungezügeltel Lebensgenusses dar – in Wirklichkeit war das dort dargestellte bunte Treiben bis ins kleinste Detail von der Obrigkeit geregelt; erst das Zusammenwirken der vielfältigen Aktivitäten führte zum Eindruck einer chaotischen Vielfalt. Genau dieser Gegensatz scheint schon die Musiker der Renaissance und des Frühbarocks beflügelt zu haben, dieses scheinbar wirre Durcheinander, das doch in Wahrheit sehr geregelt war, in Liedern abzubilden: Komponisten wie Clément Janequin (ca. 1485-1558) und andere porträtierten die Ordnung des

scheinbaren Tumults auf den Märkten in der komplizierten Polyphonie ihrer vordergründig lustigen Lieder. Marktschreie und volkstümliche Lieder wurden auch gelegentlich in der Form eines sogenannten *Fricassée* zu einem ebenso kunstvollen wie unterhaltsamen hörbaren Kaleidoskop eines turbulenten Marktgeschehens verarbeitet.

Schon zu Beginn seiner Laufbahn hat sich das Ensemble Clément Janequin unter der Leitung von Dominique Visse diesem Repertoire aus dem 15. und 16. Jahrhundert gewidmet; mit seiner neuesten Veröffentlichung weitet es indes den Horizont des Repertoires von der Renaissance und dem Frühbarock bis ins 19. Jahrhundert und in die Gegenwart. Auch in Deutschland waren in den späten 1950er Jahren noch Rufe von Lumpensammlern und Alteisenhändlern auf den Straßen zu hören, und so sind die Marktschreier für die Musik bis in die Gegenwart aktuell geblieben. Im 19. Jahrhundert wurden sie mit Klavierbegleitung zu Miniaturkantaten, die schilderten, „wenn die Kollektivseele sich auszudrücken sucht“ (wie ein Komponist es formulierte). Heutzutage bietet sich eine reiche Vielfalt von Gelegenheiten zu schildern, wie die Kollektivseele sich ausdrückt: Von der Straßenszene der modernen Großstadt (beispielsweise Marseille) bis hin zum Blog im Internet reicht das Spektrum der Möglichkeiten, die sich dem Komponisten zur musikalischen Abbildung bieten.

mit dem Ensemble Clément Janequin unter Dominique Visse bereits erschienen:



LES PLAISIRS DU PALAIS
Trink- und Esßlieder der Renaissance
HML 5908224- (L02)



„Duftig leicht und mit betörender Klangschönheit“
KLASSIKINFO.DE

„Eine hervorragende Ensembleleistung“
WESTDEUTSCHER RUNDFUNK



CHANNEL CLASSICS

Robert SCHUMANN (1810-1856)

Papillons op. 2 / Waldszenen op. 82

Johannes BRAHMS (1833-1897)

Klavierstücke op. 118

Dejan Lazić, Klavier

CCS 27609 (T01)



SUPER AUDIO CD



Dejan Lazić

Eine einzigartige Beziehung

„Und er ist gekommen, ein junges Blut, an dessen Wiege Grazien und Helden Wache hielten. Er heißt Johannes Brahms, kam von Hamburg, dort in dunkler Stille schaffend, aber von einem trefflichen und begeistert zutragenden Lehrer gebildet in schwierigen Setzungen der Kunst, mir kurz vorher von einem verehrten bekannten Meister empfohlen. Er trug, auch im Äußeren, alle Anzeichen an sich, die uns ankündigen: Das ist ein Berufener.“ Mit diesen Worten stellte Robert Schumann unter dem Titel „Neue Bahnen“ am 25. Oktober 1853 dem Publikum einen neuen Künstler, Johannes Brahms, vor.

Robert Schumann und Johannes Brahms haben eine besonders starke und durchaus einzigartige Beziehung zueinander gepflegt – sowohl künstlerisch als auch freundschaftlich: Eine Beziehung, die beidseitig von Respekt und Anerkennung erfüllt war. Um so mehr war es eine Herausforderung an mich, in die Welt dieser zwei großartigen Musiker – und Menschen wohlge-

merkt – einzutauchen und dem Zuhörer einen chronologischen Einblick vom frühen Schumann bis zum späten Brahms zu verschaffen.

Auf der einen Seite haben wir die beiden programmatisch-poetischen Zyklen eines ganz frühen und eines eher späten Schumann (op. 2 und 82): Es ist sozusagen eine Reise vom menschen- und maskenerfüllten Ballsaal der Papillons bis hin zur Einsamkeit des Waldes in den Waldszenen. Ihm gegenüber steht der späte, vollkommene und höchst unprogrammatische Brahms mit seinem ganz schlicht als Klavierstücke bezeichneten Opus 118.

(Dejan Lazić im Beiheft)



mit Dejan Lazić bereits erschienen:

Domenico SCARLATTI · Béla BARTÓK

Sonaten · Klavierstücke

CCS 23407 (T01)



„Lazić ist ein exzellenter Pianist.“
BAYERISCHER RUNDFUNK



Bezwingende Gestaltungskraft

JURA MARGULIS

BACH: Englische Suite Nr. 3 g-moll BWV 808

BEETHOVEN: 32 Variationen WoO 80

BRAHMS: Paganini-Variationen op. 35 / BERG: Klaviersonate op. 1

Jura Margulis, Klavier

OC 732 (M01)



Von seinem Vater Vitaly Margulis und von Leon Fleisher wurde der 1968 in Leningrad/St. Petersburg geborene Jura Margulis ausgebildet. Murray Perrahia, Alexis Weissenberg, Karl Ulrich Schnabel und Dmitri Baschkirow prägten darüber hinaus den Lebenslauf des Künstlers. Jura

Margulis wird geschätzt für seine bezwingende Gestaltungskraft, für die Vielseitigkeit seiner Klangfarben und seine virtuose Technik. Kritiker charakterisieren seine Tastenkunst als „kontrollierte Besessenheit“ und erkennen die „unbedingte Autorität“ seiner Interpretationen an. Die FRANKFURTER

ALLGEMEINE ZEITUNG würdigt seine Aufführungen als zugleich „impulsiv und nachdenklich“ und bezeichnet den Pianisten als einen „Virtuosen und Gestalter“. Die WASHINGTON POST bewundert seinen „titanenhaften Vorrat reiner Stärke“ und seine „mühevolle Spontaneität“.

myrios classics – Willkommen im Vertrieb von harmonia mundi

myrios } classics

Aus Köln, einer der wichtigsten deutschen Musikmetropolen, kommt **myrios classics**, eine neue Musikproduktion – und an den ersten beiden Produktionen des Labels ist zu sehen, wohin der Weg geht: Abseits ausgetretener Pfade des Musikgeschäfts werden dem Musikfreund (der

sich bei allem Krisengerede heutiger Zeiten die Freude an Neuentdeckungen nicht vermiesen läßt) Schätze der Musikliteratur präsentiert, die sich so bisher nicht gezeigt haben: Tabea Zimmermann, die weltweit geschätzte Bratschistin, legt auf **myrios** ihre erste Solo-Einspielung mit Werken von

J. S. Bach und Max Reger vor. Und mit einem Programm selten gehörter Kammermusik aus dem Rom des 17. Jahrhunderts macht das Ensemble Alte Musik Köln bei **myrios** in der gemeinsamen Heimatstadt sein CD-Entrée.



myrios } classics

Max REGER (1873-1916)

3 Suiten für Bratsche allein op. 131d

J. S. BACH (1685-1750)

Suiten für Violoncello solo

Nr. 1 G-Dur BWV 1007

& Nr. 2 d-moll BWV 1008

Tabea Zimmermann, Viola

MYR 003 (T01)



4 260183 510031



SUPER AUDIO CD

Musik ist meine zweite Muttersprache – Tabea Zimmermann im Gespräch

Frau Zimmermann, Sie sprechen vier Sprachen fließend: Deutsch, Englisch, Hebräisch und Französisch. Ist Musik die fünfte Sprache?

Ja, Musik ist für mich wie eine Sprache – so gesehen sogar meine zweite Muttersprache. Beim Musizieren läßt sich ganz wunderbar mit anderen kommunizieren, egal woher sie kommen. Musik als eine Sprache ist universell und deshalb reise ich damit auch so gerne durch die Welt. Ich denke außerdem, daß die Befähigung, Sprache und Musik zu erlernen, miteinander zu tun hat – das gute Gehör ist für beides enorm wichtig.

Was war die Herausforderung bei der Produktion dieses Albums?

Für mich ist es das erste Soloalbum. Und das ist eine ganz andere Aufgabe, als wenn man sich mit einem Ensemble oder als Solistin mit Orchester vor das Mikrofon stellt. Hier muß die einzelne

Stimme tragen und überzeugen. Insbesondere bei den Bach-Suiten – das sind Werke, die so bekannt und von so vielen Cellisten bereits eingespielt worden sind. Mit der Bratsche bewege ich mich da zwar auf einer anderen Schiene, muß mich aber trotzdem mit den großen Einspielungen vergleichen lassen. Allerdings finde ich es wichtig, das bei der Aufnahme auszublenzen. Man darf nicht ständig denken: Wie macht XYZ das? Sondern: Wie möchte *ich* das machen? Wie sehe *ich* die Partitur? Die Bach-Suiten sind große, wunderbare Werke und auch für die Bratsche sehr gut geeignet. Die Reger-Suiten sind für die Bratsche geschrieben, aber sie werden sehr selten im Konzert gespielt. Es sind eher Studienwerke, die im Rahmen der Hochschulausbildung vorkommen. Technisch sind es sehr anspruchsvolle

Tabea Zimmermann
Foto: Marco Borggreve

Kompositionen, die musikalisch wirklich gut zu den Bach-Suiten passen. Reger kannte sich in den alten Formen sehr gut aus. Er hat sie neu belebt und in einer sehr romantischen Weise die barocke Form ausgeführt.

Wird Reger zu Unrecht vor allem für Studienzwecke gebraucht?

Ich möchte auf jeden Fall etwas dafür tun, daß Regers Musik Gehör findet und die Menschen sich davon berühren lassen. Es ist wunderschöne Musik, die tatsächlich zu Unrecht in den Hochschul-Überäumen eingeschlossen ist.

Alte Musik Köln – eine große Tradition lebt weiter

myrios | classics



ROMA

Sonaten & Kammerkonzerte v. Francesco Antonio Bonporti (1672-1749), Antonio Caldara (1670-1736), Carlo Mannelli (1640-1697) u. a.

Alte Musik Köln
MYR 002 (T01)



Das Ensemble Alte Musik Köln wurde im Herbst 2006 von dem Cellisten Klaus-Dieter Brandt gegründet, der zusammen mit Leon Berben (Cembalo) und Ulrich Wolff (Violone/Viola da Gamba) die langjährige Basso continuo-Besetzung der Musica Antiqua Köln bildete. Nach dem Rückzug Reinhard Goebels aus diesem Ensemble entstand mit den Violinistinnen Chiharu Abe und Christine Rox das neue Ensemble Alte Musik Köln. Auch eine größere Besetzung hat sich mit bekann-

ten Bläsolisten neu formiert. Die Barock- und Instrumental-Spezialisten des Ensembles ergänzen sich mit ihren künstlerischen Schwerpunkten zu einer vielschichtigen musikalischen Gemeinschaft, in der jeder seine speziellen Fähigkeiten einbringt. Ein Gedanke von bereichernder Vielfalt spiegelt sich auch in den Besetzungen und Programmen des Ensembles. Um sich dem spezifischen Klang der Barockmusik zu nähern, spielt das Ensemble auf Originalinstrumenten aus dem 18. Jahrhundert und deren zeitgenössischen Nachbauten.

Für seine Debüt-CD bei myrios classics hat sich das Ensemble das Musikleben im Rom des 17. Jahrhunderts ausgesucht. Die Hauptstadt des Kirchenstaats hatte seit nahezu 300 Jahren einen kulturellen Aufschwung gekannt, der im übrigen Europa seinesgleichen suchte: Geistliche und weltliche Fürsten, Prälaten und Diplomaten – sie alle versuchten sich in ihren Bauten und Festen zu übertrumpfen. Die Musik in der Stadt des Papstes spielte also keineswegs nur in den Kirchen eine Rolle. Die vielen Höfe waren Anziehungspunkte für Musiker; mit immer neuen Kompositionen deckten sie den enormen Bedarf der Stadt an geistlicher und weltlicher Musik.



Alte Musik Köln

Wenn der Sonnenkönig schlafen geht...

Sein ganzes Leben weihte Ludwig XIV. seiner Vision des französischen Staates, den er wie eine leuchtende Sonne leiten wollte. Vom Sonnenaufgang des *Lever du Roy*, dem Weckeremoniell mit noch vom Prunkbett aus gehörter Frühmesse, folgte ein bis ins kleinste festgelegter Tag, während dessen sich die Hofgesellschaft um den König scharte wie die Planeten um die Sonne. Der Sonnenuntergang des königlichen Tageslaufs, das *Coucher du Roy*, wurde begleitet von Musik: Es erklangen *Pièces en trio*, die Jean-Baptiste Lully, allmächtiger *Surintendant de la Musique du Roy*, nach dem Modell der italienischen *Sonata da chiesa* geformt hatte – nur ein weiterer Hinweis auf die quasi religiöse Stellung des Königs als Oberhaupt Frankreichs. Marin Marais, königlicher Hofmusiker der Generation nach Lully, legte all seinen

AMBRONAY
Marin MARAIS
(1656-1728)

Pièces en trio

Ensemble Aux Pieds du Roy,
Leitung: Dirk Börner
& Michael Form

AMY 016 (T01)



Fleiß in die für den Sonnenkönig komponierten *Pièces en trio*, um den Vorgaben des großen Vorbilds Lully

einerseits zu entsprechen und es in musikalischer Phantasie womöglich noch zu überflügeln.



Natürlicher Tod oder Meuchelmord?



Domènec TERRADELLAS (1713-1751)

Artaserse (Opera seria in drei Akten)

Anna Maria Panzarella (Artaserse) – Céline Ricci (Arbace) – Sunhae Im (Semira) – Mariví Blasco (Megabise) – Marina Comparato (Mandane) – Agustín Prunell-Friend (Artabano) – Reial Companyia
Òpera de Cambra, Leitung: Juan Bautista Otero

RCOC 0800.3 (M03)



8 437010 014000



Vom Land kam Domènec Terradellas als Kind nach Barcelona, wo er Chorknabe an der Kathedrale wurde und seinen ersten Musikunterricht bei Francesc Valls, dem Kapellmeister der Kathedrale, bekam. Nach dem Erhalt der niederen Weihen ging Terradellas 1732 mit 19 Jahren nach Neapel, bildete sich dort am Conservatorio dei Poveri di Gesù Cristo musikalisch weiter und debütierte 1736 als Komponist mit dem Oratorium *Giuseppe riconosciuto*. 1740 reüssierte er mit seinem Opernerstling *Astarto* und ging nach Rom, wo er als Kapellmeister an der Kirche San Giacomo degli Spagnuoli wirkte und seinen Wirkungskreis als

Opernkomponist ausweiten konnte: 1744 erlebte seine Oper *Artaserse* auf ein Libretto des berühmten Metastasio am Teatro Grimani di San Giovanni Grisostomo seine Uraufführung.

Eine Europareise 1746-50 weitete seinen Horizont und brachte in London am King's Theatre weitere Erfolge. In Paris machte er die Bekanntschaft von Rameau und Rousseau, konnte sich indessen mit dem französischen Opernstil nicht anfreunden. 1750 kehrte er nach Italien zurück, wo er in seinem letzten Lebensjahr noch drei Opern komponierte, die zu den

Meisterwerken des neapolitanischen Stils gerechnet werden und, ähnlich wie Werke seiner Kollegen Jommelli und Hasse, den Weg zur Oper der klassischen Epoche bereiteten.

Um seinen frühen Tod 1751 mit nur 38 Jahren rankt sich eine unheimliche Legende: Am 12. März 1800 behauptete die ALLGEMEINE MUSIKALISCHE ZEITUNG, die Leiche des erstochenen Terradellas sei aus dem Tiber gezogen worden, der Konkurrent Jommelli habe aus Neid einen Mörder gedungen, der ihm den unliebsamen Konkurrenten aus dem Weg schaffte.

Doch nicht von Haydn

Joseph HAYDN (1732-1809)

Violinkonzert G-Dur, Cellokonzert C-Dur

Leopold HOFMANN (1738-1793)

Flötenkonzert D-Dur

Julien Chauvin, Violine – Atsushi Sakai, Violoncello – Alexis Kosenko, Flöte & Leitung – Le Cercle de l'Harmonie

EL 0917 (T01)



3 760107 400178



ELOQUENTIA

Leopold Hofmann, 1738 in Wien geboren, war Schüler des Kaiserlichen Hofkomponisten Wagenseil und avancierte 1769 zum Cembalolehrer der Kaiserfamilie. 1774 machte er sich vergebliche Hoffnungen, kaiserlicher Hofkapellmeister zu werden, er blieb auf seinem ohnehin lukra-

tiven Posten als Kapellmeister am Stephansdom, den er bis zu seinem Tod 1793 innehatte, jedoch seit 1791 wegen einer Lungenkrankheit nicht mehr ausüben konnte. Als Assistent mit dem Recht auf Amtsnachfolge wurde W. A. Mozart angestellt, der allerdings wie bekannt zwei Jahre vor

Hofmann starb. Zu seinen Lebzeiten als Komponist hoch geschätzt, verlor sich seine Spur bald nach seinem Ableben, so daß als Komponist seines Flötenkonzerts in D-Dur lange Joseph Haydn galt. Immerhin ist das ein Argument für die Qualität der Komposition!

Wagner konträr

col
legno

1994 von Claudio Abbado begründet und seit 2003 von Sir Simon Rattle erfolgreich weitergeführt, ergänzen und erweitern die Konzerte der Reihe KONTRAPUNKTE die Opern- und Konzertprogramme der Osterfestspiele Salzburg um moderne Kammermusik auf höchstem künstlerischen Niveau. 2007, als mit *Rheingold* der neue Salzburger *Ring des Nibelungen* begonnen wurde, vereinten die KONTRAPUNKTE unter dem Titel „Von, für und gegen Richard Wagner“ Werke seiner Anhänger sowie seiner Gegner.

Tristan und Isolde tanzen Quadrille, der Fliegende Holländer wankt durch schräge Streichquartettharmonien und Richard Wagner träumt auf der Violine von seiner Muse Mathilde Wesendonck. Mitglieder der Berliner



Kontra Wagner
Kompositionen von Wagner, Chabrier, Monti, Hindemith, Krenek und Webern

Mitglieder der Berliner Philharmoniker und Gäste

COL 60018 (T01)



Philharmoniker haben bei den Salzburger Osterfestspielen 2007 Wagner-„Kontrapunkte“ gesetzt. Wagner einmal anders: populäre Motive aus seinen Opern in ernsten bis vergnüglichen Bearbeitungen für diverse instrumentale Besetzungen. Viele Kontras zur herkömmlichen Wagner-Pflege, von Wagner selbst

und von Czárdásfürst Monti, von dem Franzosen Chabrier oder dem Deutschen Hindemith. Am Ende auch Kontras gegen Wagner, Loslösungen aus dem 20. Jahrhundert von Webern und Krenek. Alles pointiert, brillant und herzlich musiziert. Ein Programm für jeden Musikkennner mit Humor, ob Wagnerianer oder nicht.

Ein überwältigendes Gefühl



I was like wow!

Werke von W. A. Mozart, F. Martin, J. Castérède, J. Jongen u. a.

Jörgen van Rijen, Posaune – Paolo Giacometti, Klavier – Frits Damrow, Trompete – Marcel Beekman, Tenor – Combattimento Consort, Leitung: Jan Willem de Vriend

CCS 26909 (T01)



SUPER AUDIO CD

Jacob ter Veldhuis schrieb im August 2006 das Stück *I was like wow* für mich. Zuerst assoziierte ich 'wow' mit etwas Positivem oder Sensationellem und erwartete ein fröhliches Stück. Als ich mich an das Studium des Stückes machte, wurde klar, daß es hier um ein ganz anderes 'wow' ging: Ein amerikanischer Soldat sagt *I was like wow* in dem Augenblick, als er seine Gewalterfahrungen im Irakkrieg beschreibt. Da erkannte ich, daß Wörter und Ausdrücke wie 'wow' zeigen sollen, daß etwas einen tiefen Eindruck hinterlassen hat, sei er nun positiv oder negativ – man kann auf vielerlei Weise von etwas

beeindruckt sein. Das brachte mich auf die Idee, für meine neue CD Stücke zusammenzustellen, die auf mich auf jeweils sehr verschiedene Art Eindruck gemacht haben, bei denen ich auf die eine oder andere Weise ein 'wow'-Gefühl hatte. Dieses abwechslungsreiche Repertoire soll auch zeigen, was für ein fantastisch schönes und vielseitiges Instrument die Posaune ist und das Gefühl in Erinnerung rufen, das ich als vierjähriges Kind hatte, als ich zum ersten Mal den Klang der Posaune hörte und von diesem Augenblick an Posaune spielen wollte.

Jörgen van Rijen

mit Jörg van Rijen und dem Combattimento Consort zuletzt erschienen:



SUPER AUDIO CD



SACKBUTT

Kompositionen von Schmelzer, Bertali, Albrechtsberger, Wagenseil u. a.

CCS 26708 (T01)



„Van Rijens geschmeidige Handhabung des Instruments bringt einen zum Staunen.“
KLASSIK.COM

Eine „choreographische“ Symphonie



Maurice RAVEL (1875-1937)

Daphnis et Chloé

Francis POULENC (1899-1963)

Gloria

Jessica Rivera, Sopran –
Chicago Symphony Orchestra &
Chorus, Leitung: Bernard Haitink
CSO 901906 (T01)



8 10449 01906 4

CSO·RESOUND

Daphnis et Chloé ist Ravel's längste Komposition, er selbst gab ihr den Beinamen eine *choreographische Symphonie*, und die Arbeit an der Partitur beanspruchte lange Zeit. Streitigkeiten hinter den Kulissen zwischen Diaghilew und seinem Choreographen Michail Fokin verzögerten die Uraufführung weiterhin und führten dazu, daß Fokin die Truppe verließ. Am 8. Juni 1912 ging das Werk schließlich mit dem Tänzerpaar Vaslav Nijinsky und Tamara Karsawina in den Hauptrollen unter der Leitung von Pierre Monteux am Pariser Théâtre du Châtelet über die Bühne.

1909 erhielt Ravel von Sergei Diaghilew, dem Leiter der berühmten *Ballets Russes*, den Auftrag, für die Truppe eine Ballettmusik über den antiken Liebesroman *Daphnis und Chloé* zu schreiben. Das um die Wende vom 3. zum 2. Jahrhundert vor Christus in Lesbos geschriebene Buch schildert die Geschichte zweier Waisenkinder, die bei Hirten aufwachsen und deren kindliche

Zuneigung zu einer Liebe wächst, die allen Schwierigkeiten widersteht: Im ländlichen Milieu ihrer unbeschwernten Jugendtage finden die beiden Liebenden zueinander und begründen ein dauerndes Liebesglück. In Jacques Amyots französischer Übersetzung von 1559 fand der idyllische Roman Eingang in die Weltliteratur, selbst Goethe schätzte das Werk und riet, „es alle Jahre einmal zu lesen“.

Vom Schüler zum Schwiegersohn

Antonín DVOŘÁK
(1841-1904)

Sinfonie Nr. 9 e-moll op. 95

Josef SUK (1874-1935)

Pohádka (Sinfonische Suite
E-Dur op. 16)

Radio-Symphonieorchester Wien,
Leitung: Bertrand de Billy

OC 745 (M01)



4 260034 867451



mit dem Radio-Symphonieorchester Wien
unter Bertrand de Billy zuletzt erschienen:



Richard STRAUSS

Don Juan op. 20 & Aus Italien op. 16
OC 631 (Q01)



4 260034 866300



SUPER AUDIO CD

Aus bitterster Armut hat sich Antonín Dvořák seinen Weg bahnen müssen, und er ist auch von privaten Tragödien nicht verschont geblieben, verloren er und seine Frau doch ihre ersten drei Kinder in frühestem Alter. Als er aber 1890 die neugegründete Kompositionsklasse am Prager Konservatorium übernahm, war er bereits ein weltberühmter Mann und auch glücklicher Vater von sechs gesunden Kindern. Unter seinen ersten

Schülern im Kompositionsunterricht befand sich der 17jährige Josef Suk und erwies sich schnell als der Begabteste. Seit 1885 war er bereits am Prager Konservatorium und hatte seine Studien eigentlich schon abgeschlossen, doch entschloß er sich des berühmten Lehrers wegen, weiter Student zu bleiben. Bald ging Suk im Hause Dvořák ein und aus, und eine Beziehung zur Tochter Otylka bahnte sich an. Der Bräutigam in spe mußte

sich allerdings auf einige Wartezeit einstellen: 1892 ging Dvořák für zwei Jahre in die USA – hier entstand sein berühmtestes Orchesterwerk, die *Sinfonie aus der Neuen Welt*. Otylka begleitete den Vater auf der Reise, und auch nach der Rückkehr 1894 dauerte es noch vier Jahre, bis die Liebesleute heiraten konnten. Dem Hochzeitsjahr 1898 entstammt auch Suks sinfonische Suite *Pohádka* op. 16.

Hommage und Dank an die Künstler



Mehr als 35 Jahre schon, seit 1972, widmen sich Jacques Le Calvé und seine Equipe der Schallplattenfirma Calliope, die nicht ohne Zufall die griechische Muse des Saitenspiels zur Namenspatronin hat. Orgelmusik,

Klaviermusik und Kammermusik bilden bis heute das Rückgrat des Katalogs; und von jeher legte man bei Calliope besonderen Wert auf die Verbindung zwischen den Künstlern und ihrem Plattenproduzenten. Die Serie HOMMAGE zollt eben diesen Künstlern, die den Erfolg einer Schallplattenfirma letztlich immer erst möglich machen, mit ihren schönsten Aufnahmen zum günstigen Preis Respekt und Dank.

W. A. MOZART (1756-1791)
Serenade B-Dur KV 361 „Gran Partita“
Ensemble Philidor
 CALL 5317 (I01)



W. A. MOZART (1756-1791)
Die Entführung aus dem Serail – Harmoniemusik
Ensemble A Venti
 CALL 5361 (I01)



J. S. BACH (1685-1750)
Die vier Toccaten & Fugen
André Isoir, Orgel
 CALL 5718 (I01)



J. S. BACH (1685-1750)
Die Werke für Orgel und Orchester
André Isoir, Orgel – Le Parlement de Musique, Leitung: Martin Gester
 CALL 5720 (I01)



Antonio VIVALDI (1678-1741)
Piccoloflötenkonzerte
Jean-Louis Beaumadier, Piccoloflöte – ONE, Leitung: Jean-Pierre Rampal
 CALL 5630 (I01)



Béla BARTÓK (1881-1945)
Werke für Streichorchester
Baltisches Kammerorchester, Leitung: Emmanuel Leducq-Barome
 CALL 5335 (I01)



Claude DEBUSSY (1862-1918)
Die 24 Préludes
Théodore Paraskivesco, Klavier
 CALL 5831 (I01)



K617 Musik in der Sixtinischen Kapelle der Anden

Ungefähr 45 km von der Stadt Cuzco entfernt liegt Andahuaylillas, heute ein von etwa 5000 Menschen bewohntes Dorf. Der große Platz mit jahrhundertaltem Baumbestand legt nahe, daß der Ort bessere Tage gesehen hat, davon zeugen auch Ruinen aus der Inkazeit. Die Ende des 16. Jahrhunderts erbaute Dorfkirche San Pedro läßt mit ihrer nüchternen Renaissancefassade nichts davon ahnen, daß sich in ihrem Inneren prachtvolle barocke Wandmalereien und mit Blattgold belegte Holzschnitzereien befinden, die dem Gotteshaus den Beinamen „Sixtinische Kapelle der Anden“ eingetragen haben. Auch zwei Orgeln aus dem frühen 17. Jahrhundert gehören zum Bestand

FIESTA ANDINA Die historischen Orgeln von Andahuaylillas (Peru)

Francis Chapelet & Uriel Valadeau, Orgel – El Coro de Niños y La Danza Cápac Qolla de Andahuaylillas

K 617214 (T01)



der Kirche; nach einer gründlichen Restaurierung konnten die beiden Instrumente im Oktober 2008 erstmalig wieder ihre ursprünglichen Stimmen erheben. Anlässlich der Orgelweihe der

neuerstandenen Instrumente ist diese CD entstanden, die örtliche Musiker noch mit geistlichen Werken in Quechua-Sprache durch ein faszinierendes Lokalkolorit bereichern.

Rhythmische Energie ohne Pathos

Ich erinnere mich nicht, wann ich sie nicht gespielt hätte! Cello lernt man mit den Suiten von Bach spielen. Wenn man Kind ist, tut man, was der Lehrer sagt. Dann bin ich nach Deutschland gekommen, um zu studieren – das war etwas anderes: die barocke Richtung. Ich war 18 Jahre alt, das war neu für mich, und es hat meine Herangehensweise an diese Werke verändert. Jetzt glaube ich, daß ich es wieder anders mache. Diese Suiten lassen dem Cellisten große musikalische Freiheit, deshalb kann man sie sein ganzes Leben lang spielen und jedes Mal neue Elemente dabei entdecken.“ Tatjana Vassiljevas Bach will kein Pathos oder

Melancholie: „...für mich ist die Musik von Bach nicht traurig. Die rhythmische Energie seiner Musik ist tragend, vor allem

in den Tänzen. Es braucht sogar eine gewisse physische Kraft, um die Suiten zu verknüpfen.“



MIRARE MIRARE

J. S. BACH (1685-1750)

Die sechs Suiten für Violoncello solo BWV 1007-1012

Tatjana Vassiljeva, Violoncello

MIR 086 (102)



3 760127 220862

Gipfelschau

Als Dritten Teil der Clavier-Übung gab Bach 1739 diese Sammlung von 21 Choralbearbeitungen heraus, die in



ihrer Anordnung dem liturgischen Ablauf einer Messe folgt und daher den Beinamen *Orgelmesse* erhalten hat. Ein prachtvolles Paar aus einem Präludium und einer Fuge rahmt die Sammlung ein. Mit je einem kurzen

J. S. BACH (1685-1750)

Orgelmesse – III. Teil der „Clavier-Übung“

Hansjörg Albrecht, Orgel & Leitung – Münchner Bach-Chor – Christian Brembeck, Orgelpositiv

OC 639 (Q02)



4 260034 866393



SUPER AUDIO CD

und einem größer angelegten Stück gibt Bach von jedem Choral zwei Bearbeitungen, in denen er die ganze Bandbreite seiner Kunst ausbreitet. Nach 16 Dienstjahren in Leipzig durch fortwährende Auseinandersetzungen mit seiner Obrigkeit weitgehend desillusioniert, tritt Bach jetzt in seine letzte Schaffensphase. Er sichtet sein Werk, ordnet seine musikalische Hinterlassenschaft und fügt nur noch wenig Neues hinzu. Diese späten Werke allerdings muten wie eine Zusammenfassung seiner Kunst an: In diesem Sinn ist diese Orgelmesse eine würdige Schwester der *Kunst der Fuge*, der zweiten großen Komposition seiner letzten Lebensperiode, über der Bach 1750 gestorben ist.

OEHMS CLASSICS

Einheit von Neuschöpfung und Tradition

Während Mendelssohns achtem England-Aufenthalt trat der Musikverleger Coventry & Collier mit dem Wunsch an ihn heran, einige Kompositionen für Orgel zu schreiben – wobei an englische Voluntaries gedacht war, kurz und mit improvisatorischer Freiheit. Wenn auch Mendelssohn sich zunächst wegen der geforderten Kürze der Stücke eingeschränkt fühlte, nahm er den Auftrag dennoch an. Die Idee, mit den Stücken gleichzeitig ein Werk mit pädagogischer Zielrichtung vorzulegen, führte schließlich zu diesen sechs Sonaten, die in echt

Felix MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809-1847)

Die sechs Orgelsonaten op. 65

Susan Landale, Orgel

CALL 9751 (T01)



7 94881 91542 2



CALLOPE

Mendelssohnscher Manier Bezüge auf die Tradition mit der Erforschung von musikalischem Neuland vereinen: Althergebrachte Formen des Choral

und der Fuge stehen neben kantablen Teilen, Variationsformen und aus der Improvisation gespeiste Fantasien.

Ein verkanntes Genie?

„Schön, werde ich auch zwei solche Dinger schreiben!“ So soll sich Max Reger der Erinnerung des Pianisten

Albert Lindler zufolge geäußert haben, als ihm die beiden Sonaten für Klarinette und Klavier von Johannes



Max REGER (1873-1916)

Klarinettensonaten As-Dur op. 49/1 & fis-moll op. 49/2

Florent Héau, Klarinette & Patrick Zygmanski, Klavier

ZZT 090303 (T01)



3 760009 292024

Brahms im Frühjahr 1900 zum ersten Mal zu Ohren kamen. Noch im selben Jahr führte Reger seinen Vorsatz aus und komponierte seine beiden Sonaten mit der Opuszahl 49. Obschon ganz im Regerschen Idiom geschrieben, verweisen beide Werke doch auf die Patenschaft von Brahms. Ein anderer großer Brahms-Bewunderer, Arnold Schönberg, zollte Max Reger nach seinem Tod ein ernstgemeintes Kompliment: „Reger muß meines Erachtens viel gebracht werden: 1. weil er viel geschrieben hat, 2. weil er schon tot ist und man immer noch nicht Klarheit über ihn besitzt. (Ich halte ihn für ein Genie.)“

Spiel mit europäischen Bezügen

Georges Aperghis wurde 1945 in Athen als Sohn eines Bildhauers und einer Malerin geboren. 1963 ließ er sich in Paris nieder, wo er eine Karriere als freischaffender Künstler begann und Instrumental- und Vokalmusik sowie Musiktheater und Opern komponierte. Seine Werke sind vom Alltäglichen inspiriert, vom sozialen Geschehen, das in eine Welt der Poesie übertragen, mitunter auch ins Absurde und Satirische versetzt wird. Besondere Bedeutung erlangte im Jahr 2000 sein Oratorium *Die Hamletmaschine*, das auf einem Text des Dramatikers Heiner Müller beruht. Neben der intensiven

Georges APERGHIS

(*1945)

Crosswind, Alter ego, Rasch, Volte-face, Signaux

Geneviève Strosser, Viola – Saxophonensemble XASAX

KAI 0012942 (T01)



9 120010 281518

musikdramatischen Tätigkeit zieht sich die Kammermusik wie ein roter Faden durch sein Schaffen. Wie auf der Theaterbühne treibt Aperghis



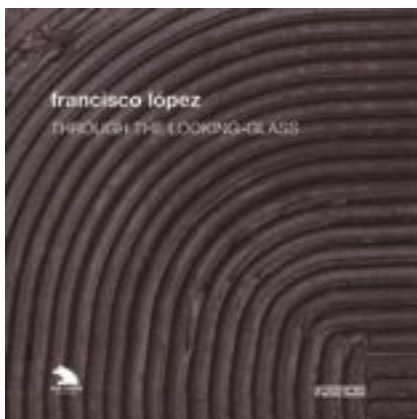
im Kammermusiksaal sein Spiel mit immer neuen Besetzungen und stellt sie gleichzeitig in Bezug zur europäischen Musiktradition.

Hinter den Spiegeln des Sichtbaren

Der 1964 in Madrid geborene Francisco López macht die Realität zur Künstlerin: In sogenannten „Feldaufnahmen“ zeichnet er beispielsweise das akustische Geschehen

einer biologischen Forschungsstation in Costa Rica, in den tropischen und subtropischen Wäldern Brasiliens, Gambias oder Chinas oder auch die Geräuschkulissen aus New

Yorker Gebäuden auf. López selbst erklärt hierzu: *Normalerweise werden Tonaufzeichnungen als Wiedergabe der Realität betrachtet. Eine Tonaufzeichnung kann aber als eine rein musikalische Entität begriffen werden, oder, noch präziser ausgedrückt, als ein objet sonore, wie es Pierre Schaeffer vor mehr als einem halben Jahrhundert formulierte. Während Millionen von Menschen heute Auszüge der Realität festhalten und in Form von Fotos, Videos oder Klängen sammeln und zwar mit dem einzigen Ziel, diese Realität wiederum durch eine Illusion wahrzunehmen, so arbeiten manche von uns mit der Erkenntnis, daß diese Auszüge tatsächlich eine andere „Realität“ darstellen.*



KAIROS

Francisco LÓPEZ (*1964)

Through the looking-glass

Realität und Virtualität in der phänomenologischen Klangmaterie – Feldaufnahmen und deren Transformation

KAI 0012872 (E05)



9 120010 281488

... weitere interessante Neuheiten

John COPRARIO (1575-1626)

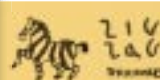
**Songs of Mourning, The Masques
of Squires, Funeral Tears**

Les Jardins de Courtoisie – Ensemble Céladon

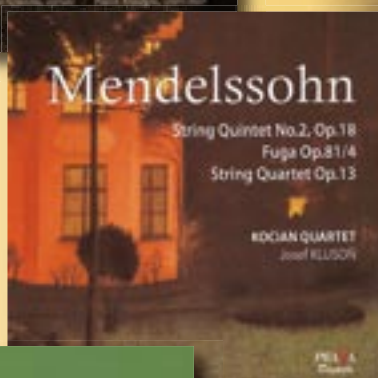
ZZT 090302 (T01)



3 760009 291980



PRAHA
Digitals



**Felix MENDELSSOHN BARTHOLDY
(1809-1847)**

**Streichquintett Nr. 2 B-Dur op. 87,
Streichquartett Es-Dur op. 13**

Kocian Quartett & Josef Kluson, Viola

PRD 250258 (T01)



7 94881 89002 6



SUPER AUDIO CD

Johannes BRAHMS (1833-1897)

**Klavierquintett op. 34, Klarinettenquintett
op. 115, Klarinettensonaten op. 120**

Alfredo Perl, Klavier – Ralph Manno, Klarinette

OC 110 (E02)



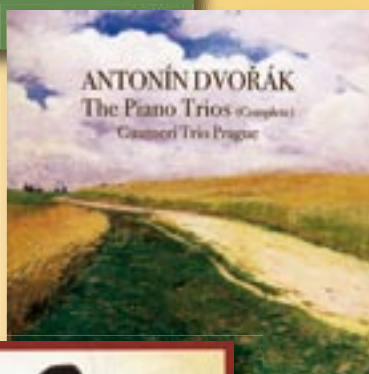
4 260034 861107



OEHMS
CLASSICS



PRAHA
Digitals



Antonín DVOŘÁK (1841-1904)

Die vier Klaviertrios

Guarneri Trio Prag

PRD 250259-0 (M02)



7 94881 89012 5



SUPER AUDIO CD

CHINA CONNECTION
**Werke von Prokofieff, Hindemith, Bartók
und zeitgenössischen chinesischen
Komponisten**

Zen Hu & Ning Feng, Violine

CCS 80309 (T01)



SUPER AUDIO CD



7 23385 80309 6



CHANNEL CLASSICS



IMPRESSUM

Herausgeber: harmonia mundi GmbH
Wernher-von-Braun-Straße 13
D-69214 Eppelheim

Redaktion: Michael Blümke
Texte: Detmar Huchting
Graphik/Layout: globalmediaweb.de



Peter TSCHAIKOWSKY (1840-1893)

Eugen Onegin (Lyrische Szenen in drei Akten)

Mariusz Kwiecien (Eugen Onegin) – Tatiana Monogarova (Tatjana) – Margarita Mamsirova (Olga) – Andrey Dunaev (Lenski) u. a. – Chor und Orchester des Bolschoi Theaters, Leitung: Alexander Vedernikov – Inszenierung und Bühnenbild: Dmitri Tcherniakov
BAC 046 (T02)



Neuanfang nach 60 Jahren

Eugen Onegin – das ist ein wahres Moskauer Stück. Fast alle anderen berühmten russischen Opern wurden für St. Petersburg geschrieben und erlebten dort ihre Premieren. *Onegin* wurde für Moskau geschaffen.

Am Bolschoi wurde *Onegin* zu einer Tradition der Generationen; alle großen Sänger und Musiker des 20. Jahrhunderts waren unbedingt mit *Onegin* verbunden, eine Art Kult wurde gepflegt. Legendäre Kriege der weiblichen Fans um zwei große russische Tenöre in den 40er und 50er Jahren, gerade in der Lenski-Partie, kochten bis zum Siedepunkt. Diese Oper ist für das Bolschoi zum Markenzeichen geworden.

Die letzte Inszenierung von *Eugen Onegin* am Bolschoi-Theater vor unserer war im Jahr 1944. Das war eine Produktion, die von Anfang an alle Kultelemente in sich trug. Die Oper von Tschaikowsky wird zu einer großen Produktion, welche durch großartige und reichbestückte Dekorationen begeistert. Es ist interessant sich vorzustellen, welchen Eindruck sie auf die Menschen vor dem Hintergrund des noch andauernden Krieges mach-

te. Aber diese Inszenierung überlebte nicht nur den Krieg, sondern auch einige Generationen von Sängern des Bolschoi-Theaters, welche unbedingt durch die „Onegin“-Prüfung gehen mußten. Im Endeffekt wurde diese Produktion mit ihren 60 Jahren zum wichtigsten *Eugen Onegin* am Bolschoi-Theater des 20. Jahrhunderts.

Unsere Produktion im Jahr 2006 war dazu berufen, das 60jährige Vorbild abzulösen und sorgte schon im ersten Stadium der Gerüchte für ästhetische Spannungen beim Moskauer Publikum. Aber es war nicht meine Absicht, irgendeinen Dialog mit dem besonderen

Status dieser Oper anzufangen; weder eine Verneinung noch eine Spielerei mit dem „Onegin“-Kult am Bolschoi erschien mir als richtige Aufgabe.

Onegin wurde neuinszeniert, wie auf einem neuen Blatt, wie eine absolut neue Oper, entzogen jeglicher historischen Erinnerung. Ich fühlte sogar eine gewisse Angst vor dem ersten Treffen mit den Solisten und dem Chor, die alle in der alten Produktion großgeworden sind. Alle unsere Larinas und Ammen sind frühere Tatjanas der verschiedenen Generationen am Bolschoi.

Jetzt, wo alles vollbracht ist, kann ich sicher sagen, daß diese Arbeit mir wahre Augenblicke des Glücks beschert hat.

Dmitri Tcherniakov



bereits erschienen:

Roland Petit – Bolschoi Ballett
La Dame de Pique
(Musik von Tschaikowsky)
BAC 012 (W01)



„Die vampirhaft intensive Ilze Liepa und der katzenartig provokant sich windende Nikolay Tsiskaridze zeugen von der neuen Qualität der endlich vorteilhaft verjüngten Bolschoi-Truppe.“
FONO FORUM

Sehr geehrte Leser, liebe Freunde von harmonia mundi,
Sie halten die letzte Ausgabe des harmonia mundi magazins in gedruckter Form in Händen. Künftig – d. h. ab 19. Juli – finden Sie die aktuelle Ausgabe immer ab der Mitte eines Monats auf unserer zusätzlichen neuen Website
www.harmoniamundimagazin.com
Dort stehen dann auch alle bereits erschienenen Ausgaben zur Lektüre und zum Download für Sie bereit.
Wir freuen uns schon auf Ihren Besuch!